

Est A-13177

Tartu Riikliku Ülikooli
Raamatukogu

75966



U e b e r

Sprache, Schrift und Buchdruckerei,

als

Beförderungs = Mittel

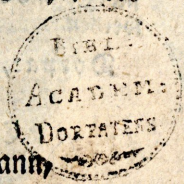
zur

Kultur des Menschengeschlechts,

in Beziehung

auf die

allgemeine Verbreitung der Bücher der
heiligen Schrift.



V o n

Carl Johann Salemann,

Rathsherr in Reval, Director und Secretair
der Ehstländischen Abtheilung der Russischen
Bibelgesellschaft.

Herausgegeben auf Kosten der Bibelgesellschaft.

Reval, 1817.

Gedruckt bei J. G. Minuth's Wittve.

Der Druck ist bewilligt, unter der Bedingung, daß vor der öffentlichen Herausgabe sieben Exemplare vorschriftsmäßig an die Censur-Comité dieser Kaiserl. Universität eingeliefert werden.

Prag, den 8. Nov. 1816.

Collegium u. Prof. Morgenstern,
Censor.

Est. A

23424

Ueber Sprache, Schrift und Buchdruckerei, als Beförderungsmittel zur Kultur des Menschengeschlechts, in Beziehung auf die allgemeine Verbreitung der Bücher der heiligen Schrift.

Des Menschen Eintritt in die Welt ist so äußerst hilflos und abhängig, daß er nur durch die Unterstützung und Leitung anderer Menschen sich nach und nach dazu entwickeln kann, was schon hier aus ihm werden soll. Er mag es aber hier auf Erden so weit bringen, als es ihm seiner Natur nach und in den Lebensverhältnissen, in welchen er steht, immer nur möglich ist; so ist sein unvermeidliches Loos, daß er über kurz oder lang, ohne selbst zur Vollendung zu gelangen, sterben, und

nach ihm geborenen Menschen, welche eben so wie er wieder vom ersten hilflosen und abhängigen Zustande anfangen müssen, es überlassen muß, denselben Weg von dem Unvollkommenen bis zum Vollkommnern einzuschlagen. Was ihm nun auf diesem Wege zuerst zu Statten kommt, ist die Sprache. Denn nur durch dieselbe wird es möglich, daß ein Mensch auf den andern im größern Umfange wirken kann; so wie es dem sich durch Worte verständlich machenden Menschen erst möglich wird, seine Fortschritte, seine Bemerkungen und Erfahrungen und was er gefühlt und gedacht hat, auch andern Menschen mitzutheilen, und dadurch zu bewirken, daß diese Bemerkungen, Erfahrungen und Fortschritte nicht mit dem Sterbenden verloren gehen; sondern sich auch auf diejenigen verbreiten können, die mit ihm und nach ihm des Lebens sich erfreuen. Das erste wirksame Mittel zur Erhaltung dessen, was die Vorwelt errungen hat, ist daher die Tradition, durch welche die erfahrene und erforschte Wahrheit vom Vater auf den Sohn, und von den Kindern auf

die Kindeskinde forterben kann. So wie aber die Gefühle in jeder Menschenbrust verschieden sind, so gestaltet sich auch die Wahrheit anders in jedem Kopf, und es läßt sich daher leicht abnehmen, daß die Tradition, je weiter sie geht, um so mehr von ihrer ursprünglichen Eigenthümlichkeit verlieren wird; so, daß sie durch eine weitere Verbreitung und längere Fortpflanzung nach und nach ganz und gar ihre ursprüngliche Gestalt verändern muß, und eben dadurch nur ein unvollkommenes Mittel wird, dasjenige rein und ungemischt zu erhalten, zu dessen Erhaltung sie ursprünglich bestimmt war. Der menschliche Geist aber, der zum weitem Fortschreiten bestimmt ist, und dem jedes Hinderniß eine neue Veranlassung giebt, seine Kräfte zu üben, hat sehr bald auch ein anderes Mittel erfunden, Gedanken aufzubewahren und fortzupflanzen, und diese Erfindung ist keine andere, als die der Schrift. Von hörbaren Zeichen ist der Mensch zu sichtbaren übergegangen und hat sich durch etwas im Raume bleibend Dargestelltes zum bleibenden Eigenthume zu machen gelernt, was als bloßer Laut in den

Lüften verhalte und vom reisenden-Strome der Zeit oft spurlos fortgerissen wurde.

Die Gränzen dieses Aufsatzes sind zu enge, um es ausführlich zu entwickeln; wie man nach und nach dazu gekommen ist, Gegenstände, Worte, Silben und Buchstaben darzustellen; bis man nach und nach dahin gelangte, mit etwa 25 sichtbaren Zeichen und einigen drüber, durch deren verschiedene Zusammensetzung, alles auszudrücken, sich über alles verständlich zu machen, was man irgend nur mit Worten und mit dem ganzen Reichthum der Sprache sich einander mittheilen kann; aber das darf hier keinesweges außer Acht gelassen werden, daß der fortschreitende menschliche Geist endlich auch dahin gelangt ist, ungeachtet das Schreiben schwerer ist und längere Zeit und größere Mühe erfordert, als das Sprechen, durch etwas Kunst und Mühe mehr, die Schrift selbst tausendfältig zu vervielfachen und dadurch der Schrift, dieser bleibenden Darstellung der Worte, eine bei weitem größere Ausdehnung zu geben, als man

jemals dem gesprochenen Worte zu geben im Staude ist, und durch die Buchdruckerei es möglich zu machen, daß Bücher keine so seltene Erscheinung mehr sind; daß es vielmehr jedermann offen stehen kann, sich durch selbige zu unterrichten und durch dieselben zum Genuß desjenigen zu gelangen, was andere unterrichtete Menschen, und wenn es auch vor Jahrtausenden her ist, gedacht und empfunden, im Gebiete der Wahrheit ausfindig gemacht und mit den besondern Eigenthümlichkeiten ihres Geistes dargestellt haben.

Auf solche Art ist und wird denn dafür gesorgt, daß das Edelste und Beste, was der menschliche Geist erringen kann und errungen hat, nicht mehr der Gefahr ausgesetzt ist, mit dem einzelnen Menschen unterzugehen; sondern forterben kann von einem Geschlechte zum andern, um dadurch einen großen Bau des menschlichen Wissens und der Veredlung seiner Gefühle zu begründen, an welchem die kommende Generation ununterbrochen da fortzuarbeiten im Stande ist, wo die vorher-



gehende ihre Werkzeuge hat niederlegen müssen. Und welcher Mensch, der seinen Blick über die enge Beschränkung der Selbstsucht zu erweitern, und Theil zu nehmen vermag, nicht bloß an seinen nächsten Umgebungen, sondern an dem ganzen, durch eine gleiche hohe Bestimmung so engverbrüdereten Menschengeschlechte, muß nicht mit der reinsten Freude bei dem Gedanken erfüllt werden, daß solchergestalt das Edelste und Beste nie untergehen wird.

Staub sind wir und Staub werden wir. Aber unser Geist vermag es, sich über den Staub zu dem großen, unendlichen Urheber der Körper- und Geisterwelt zu erheben, der sich uns täglich offenbart in seinem schönen und großen Tempel der uns umgebenden Natur, der sich uns noch herrlicher offenbart hat, und offenbart dadurch, was im Geiste und im Herzen des Menschen sich Erreichtes entwickelt — Die erste Offenbarung erhält und ergänzt sich täglich ohne unser Zuthun; aber zum vollen Genuß derselben gelangen wir nur durch

die zweite, und beide würden wir untwiederbringlich verlieren, wenn wir der Gefahr der Verwilderung Preis gegeben wären. Doch daß wir es nicht sind, dafür war in der grauen Vorwelt durch das Geschenk der Sprache gesorgt, bei welcher in heiligen Sagen von einem Geschlechte zum andern überging, was die edelsten und besten Menschen in göttlicher Begeisterung gedacht und empfunden hatten, bis in heiligen Büchern unverändert niedergelegt werden konnte für kommende Jahrhunderte, was früher bloß durch Tradition von dem einen Geschlechte zum andern übergegangen war, bis Papier und Druckerschwärze es möglich machten, das mühsam Geschriebene tausendfältig zu vervielfachen, und dadurch den Entferntesten und Ärmsten im Besitz desjenigen zu versehen, woran selbst der gesunkene Menscheng Geist sich wieder aufrichten kann.

Wir sind aber im Besitz eines solchen Buches und es ist kein anderes, als die heilige Schrift. Ehrwürdig durch ihr Alterthum und göttlich durch

ihren Inhalt, ist sie es, die uns noch heute lehrt, wie vor Jahrtausenden die edelsten und besten Menschen gedacht und gefühlt und in den Feierstunden begeisterter Andacht ihr Herz zum großen Urheber ihres Daseyns erhoben, festen Muth bey schweren Leiden gefaßt, und in einfach: großen Sätzen und kraftvollen Sentenzen uns ächte Lebensweisheit gelehrt haben, bis uns Jesus Christus sein erfreuliches Evangelium verkündigte, welches, rein aufgefaßt, den Menschen menschlicher macht, und das Göttliche in göttlicher Gestalt hervortreten läßt, den Pfad unsers Lebens mit himmlischer Wahrheit erleuchtet und dem sittlichen Menschen die dunklen Pfade des Todes mit Glauben an Gott und mit Hoffnung auf Unsterblichkeit erhellt. Wir mögen darauf achten oder nicht; aber wahr ist und bleibt es, einen großen Theil unserer sittlichen Kultur verdanken wir der heiligen Schrift; und selbst unserer sittenwidrigen Ueberkultur, dem Herabsinken des Menschengeschlechts dadurch, daß es verfeinerten Genuß bloß für die größeren Sinne sucht, wird das reine Auffassen der einfachen und

großen Wahrheiten des Evangeliums als ein starker Damm entgentreten müssen, wenn der durch tobende Begierden vernichtend überfließende Strom menschlicher Neigungen, Triebe und Leidenschaften sein ruhiges, ihm von der Natur und höhern Bestimmung des Menschen angewiesenes Bett wieder einnehmen soll.

Werfen wir einen Blick auf unsere ganze bewohnte Erde; so finden wir kultivirte Völker in unserer nächsten Umgebung, deren Kultur aber eine stärkere Richtung auf die Verfeinerung und Vielfältigung sinnlicher Genüsse hingenommen hat, als darauf, was die Seele des Menschen stark und groß, und fähig zu uneigennütigen Aufopferungen macht, die der Mensch der Tugend darbringen muß, wenn er zum vollen Bewußtseyn seiner sittlichen Würde gelangen soll; und entfernter von uns treffen wir auf Völker, denen die Morgenröthe der Kultur noch nicht aufgegangen ist. Ein Blick auf die Geschichte vergangener Zeiten belehrt uns aber, daß die kultivirtesten Völ-

fer, gerade als ihre Kultur scheinbar den höchsten Stand genommen hatte, durch ungezähmte Begierden nach regellosen Genüssen die heiligen Grenzen der ewigen Wahrheit und des ewigen Rechts überschritten, aus kraftvollen, großen Menschen zu niedrigen Sklaven zügelloser Begierden herabsanken, und den eindringenden Barbaren zuletzt weichen mußten, die eine lange Nacht finsterner Jahrhunderte über die schönsten Gegenden unsers Welttheils verbreiteten, wo alles darniederlag, und selbst die Religion ihr göttliches Angesicht der verworfenen Menschheit verbarg. Nur durch mühsame Anstrengungen und blutige Opfer ist es der Menschheit gelungen, sich aus dieser langen Nacht der Barbarei zur wieder aufgehenden Morgenröthe einer bessern Kultur emporzuarbeiten, und hellerer Tag ist es geworden, je mehr das Christenthum in seiner ursprünglichen Reinheit wieder hervortrat. Werfen wir endlich unsern Blick auf das Christenthum selbst, so ist es, in seiner ächten Reinheit ein Licht, welches dem ganzen Menschengeschlechte leuchten soll. Denn die einfachen und großen Lehren desselben finden Eingang in jedes Menschen Herz, und ein Volk stehe, sey es auf welcher Stufe der Kultur; so wird auch

der Unwissende aufzufassen vermögen, was den denkenden Geist des Weisen mit Staunen und Bewunderung erfüllt, und jeden edlen Menschen zur dankenden Anbetung dessen auffordert, der durch das Evangelium sich als einen Vater seiner Menschen verkündigt hat, der seine Menschenkinder auffordert, sich als Brüder zu lieben, der im Bewußtseyn dessen, was wahr und gut und recht ist, den Menschen zu seiner ursprünglichen Würde wieder erhebt, und ihn das Ebenbild Gottes wieder erkennen lehrt, nach welchem er erschaffen ist, den Schwachen stärkt und den Starken befestigt, dem Nieder gebeugten Muth und Trost einspricht, den eigenthümlichen Werth des Vergänglichlichen und des Unvergänglichlichen richtig uns abwägen lehrt, mit Glauben und Hoffnung auf Unsterblichkeit den Sterbenden stärkt, und den Weinenden seinen Thränenblick zur Ewigkeit emporheben lehrt, dessen liebster Sohn Jesus Christus durch Lehre und Leben das Menschengeschlecht von der Slaverei der Sünde befreit hat, dessen heiliger Geist uns zum Guten stärkt und belebt, und der einst kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten.

Wenn nun das Christenthum einen so hohen Werth für die ganze Menschheit hat, müssen wir

nicht mit einer reinen Freude erfüllt werden, daß jetzt, gerade jetzt, da das Christenthum durch prüfendes Forschen wieder gereinigt von den Schlacken, mit welchen es in den finstern Jahrhunderten verfälscht war, und da der bessere Theil der Menschen sich von der tiefen Gleichgültigkeit wieder lösmacht, welche ängstlicher Uberglaube vorbereitet und stolzer Unglaube herbeigeführt hatte, — daß gerade jetzt auch diejenigen vollkommenern Mittel, deren der menschliche Geist sich zu bemächtigen gewußt hat, den dargestellten Gedanken zu vielfältigen, dazu angewendet werden, die ehrwürdigen und göttlichen Urkunden der heiligen Schrift, ohne etwas hinzuzusetzen oder ohne etwas hinwegzulassen, wie wir sie von der Vorzeit übernommen haben, und wie man Urkunden, wenn sie Urkunden bleiben sollen, aufbewahren und verbreiten muß, in allen Zungen über die ganze bewohnte Erde zu verbreiten; damit das erfreuliche Licht des Evangeliums rohe Völker aus ihrer Barbarei herausziehe und den kultivirten Völkern, durch Wiederbelebung eines reineren Sinnes und eines

besseren Geistes, als ein schützender Genius bewahre, damit der um sich greifende Geist der Zügellosigkeit und der frechen Selbstsucht, der willkürlich alle Schranken niederreißen und die Gesetze umgehen möchte, wo er sich über selbige nicht hinwegsetzen zu können glaubt, gebändigt, und eine zweite lange, fürchterliche Nacht der Barbarei von dem erlösten Menschengeschlechte abgewendet werde.

